

REGELUNG DER NACHFOLGE

Patrons sollten früh handeln

Das Thema Nachfolgeregelung ist bei den Patrons offenbar nicht sehr beliebt: Sie regeln ihre Nachfolge oft zu spät. Doch bringen sie damit ihre Firmen und Zehntausende von Stellen in Gefahr, zeigt eine Studie.

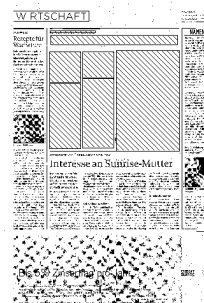
Peter Sauber (61) hat den richtigen Zeitpunkt gewählt: Er hat dieses Jahr mit BMW eine Nachfolgeregelung für seinen Formel-1-Rennstall Sauber-Petronas gefunden. Damit ist er aber eher ein Ausnahmefall: Viele Patrons kleben zu lange an ihrem Chefsessel, wie aus einer Studie der Universität St. Gallen im Auftrag des Beratungsunternehmens PriceWaterhouseCoopers (PWC) hervorgeht. In den nächsten Jahren müssen sich 57 000 aller 308 000 Unternehmen in der Schweiz mit einer Nachfolgeregelung auseinandersetzen.

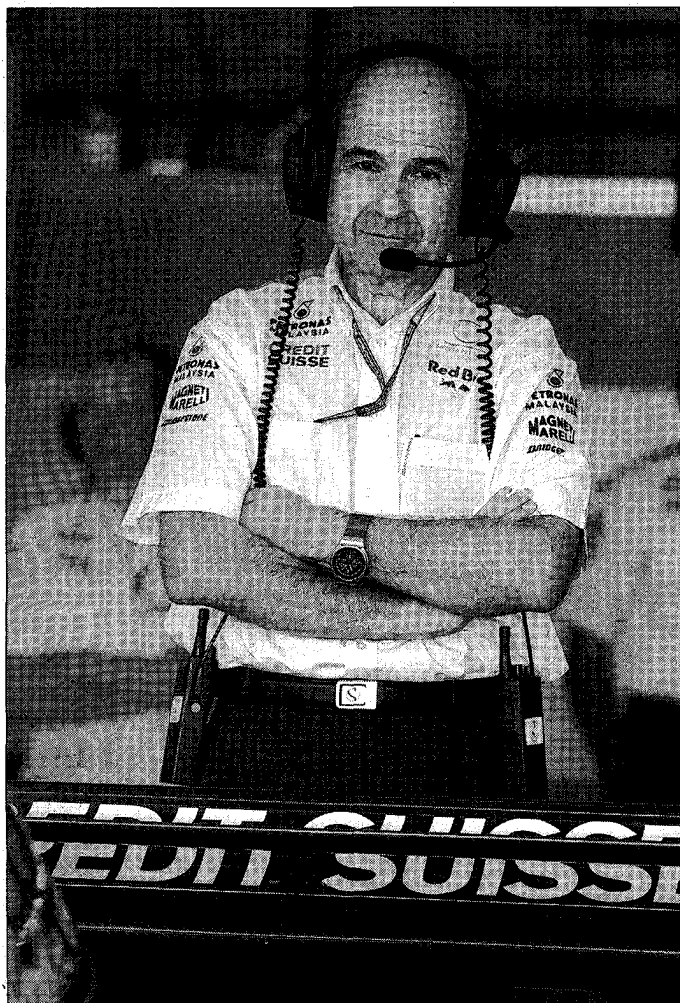
Dennoch haben 46 Prozent aller befragten Patrons noch keine Massnahmen zur Nachfolgeregelung getroffen. Über 30 Prozent hätten sich noch nicht einmal Gedanken darüber gemacht. Dabei brauche eine erfolgreiche Nachfolgeregelung viel Zeit. Ideal seien fünf bis sieben Jahre, so Heinz Hartmann von PWC. Eine zu späte Suche nach Nachfolgern ist fatal: Von den 57 000 Unternehmen dürften in den nächsten fünf Jahren 9200 stillgelegt werden, schätzt die Studie. Dies werde 73 000 Arbeitsplätze kosten.

Für 81 Prozent der Chefs ist

das eigene Alter der Hauptgrund, einen Nachfolger zu suchen. Im Durchschnitt gaben die Befragten an, bei der Übergabe ihrer Firma etwas über 60 Jahre alt zu sein. Dabei seien aber die geplatzten Firmenübergaben nicht berücksichtigt, so Thomas Zellweger von der Uni St. Gallen: «Die Scheiterungsrate wird häufig unterschätzt.»

Der wichtigste Grund für das Scheitern von Firmenübergaben seien Schwierigkeiten bei der Finanzierung (32 Prozent) und unterschiedliche Preisvorstellungen (26 Prozent) zwischen Eigentümer und Käufer. Als dritt-wichtigsten Punkt nannten die Befragten «andere Gründe» (26 Prozent). Dahinter dürften sich die Emotionen verbergen, sagte Frank Halter von der Uni St. Gallen. «Der Unternehmer trennt sich nicht von seiner Frau, sondern von seinem Kind», sagte Hartmann. **SDA**





Peter Sauber ist ein Ausnahmefall: Er hat sich rechtzeitig mit dem Thema Nachfolgeregelung befasst.